



aufgezeichnet von Alexandra Knittel

Asphaltcowboys

Vier Männer und vier Motorräder auf Tour: Auf ihren Goldwings erfuhren Roland Pöche und seine Freunde die Normandie. Sie erlebten Geschichte, schmeckten Camembert, hörten den Atlantik und spürten den Wind

Sonntag, 17. Juni 2007, die Anreise

Treffen der Reisegruppe in Luxemburg. Roland kommt aus Thüringen angebettert, Werner aus der Schweiz, der zweite Roland aus dem Hunsrück. Jean-Claude erwartet uns in seiner Heimat Luxemburg. Von hier geht es auf unseren Motorrädern vom Typ Goldwing über Paris nach Caen. Kurz vor der Hauptstadt der Basse-Normandie gibt es einen kräftigen Schauer. Sollte sich das Vorurteil bewahrheiten, dass es hier oft regnet? Die Normannen nehmen ihr wechselhaftes Klima mit Humor: „Hier ist täglich gutes Wetter – wenigstens für ein paar Minuten.“ Kaum sind wir in unserem Hotel in Courseulles-sur-Mer angekommen, lassen die Tropfen nach. Na also!

Von unseren Zimmern haben wir einen tollen Blick auf das Meer, das sich an diesem Abend aber weit am Horizont versteckt. Die Gezeiten sind hier sehr stark und gerade herrscht Ebbe. Wir haben Halbpension gebucht und freuen uns auf das Restaurant: Bei Cidre und Wein reichen wir Hummer, fangfrischen Fisch und Lamm über den Tisch. „Alles lecker!“ lautet einhellig die Meinung. In der Nacht hören wir die Wellen rauschen – die Flut strömt heran, um uns zu begrüßen.

Sonntag, 18. Juni 2007, D-Day

Wir haben uns Courseulles-sur-Mer als Standort ausgesucht, weil es im Zentrum unserer Etappenziele liegt. Von hier aus werden wir jeden Tag in eine andere Richtung starten, je nach Wetter, Lust und Laune.

Ein Blick in den Himmel sagt uns, dass über dem Meer die Sonne scheint. Also entscheiden wir uns heute für die Route entlang der Küste. Das Thema lautet „D-Day 1944“, eine Tour entlang der Strände, an denen am 6. Juni 1944 die Alliierten gelandet sind, um die von Deutschen besetzten Gebiete zu befreien. Am Gold und Omaha Beach wollen wir uns die vielen Bunker aus der Nähe anschauen und wandern über die Dünen zum Strand. Einige der Betonklötze sind schon tief im Sand versunken, in andere kann man hinein gehen. Ganz schön dunkel!

Die endlosen Reihen der weißen Kreuze auf dem amerikanischen Friedhof in Colleville-sur-Mer und die 21.500 Gräber des deutschen Soldatenfriedhofs von La Cambe lassen erahnen, wie schrecklich der Krieg hier gewütet hat. In Sainte-Mère-Eglise blicken wir zum Kirchturm. Hier verding sich am D-Day der Fallschirm des amerikanischen Soldaten John Steel. Zum Gedenken hängt heute eine Puppe mit einem weißen Fallschirm



Drei Kumpels und ihre Maschinen – auf ihrer Tour haben Werner, Jean-Claude und die beiden Rolands viel erlebt: den weiten Horizont des Meeres, Europas höchste Schrägseilbrücke und die Felsen von Etretat



an dem Turm. Auf der Rückfahrt lehnen wir uns in die Motorradessell zurück und lassen uns den Wind ins Gesicht pusten.

19. Juni 2007, Mont-Saint-Michel

Die Sonne scheint, der Himmel ist blau – ein idealer Tag für den Mont-Saint-Michel. Schon von weitem erkennen wir seine spitze Silhouette. Wir lassen die Motorräder stehen und gehen treppauf zum Gipfel des Klosterbergs. Schmale Sandsteinhäuser mit rot-weißen Fachwerkgiebeln säumen den Weg. Vor der Abteikirche bittet uns eine Japanerin in fast perfektem Deutsch, ein Foto von sich und ihrem Freund zu machen. Sie studieren in Heidelberg und machen gerade in der Normandie Urlaub. Über dem Meer kreisen Möwen. Ihre Schreie reichen bis zu den Salzwiesen auf dem Festland.

20. Juni 2007, die Küste Richtung Osten

Der Lack unserer Bikes glänzt in der Sonne. Passend für das mondäne Seebad Deauville. Wir knattern über den Boulevard de la Mer, vorbei am Casino und den glamourösen Hotels, wo sich der europäische Geldadel die Klinken in die Hand gibt. Am Strand kann man Gregory Peck oder Tom Cruise mieten: Die nostalgischen Umkleidekabinen sind hier nach Filmstars benannt. In Honfleur setzen wir uns an das alte Hafenbecken. Es duftet nach Crêpes, Croques und gebratenem Fisch. Die Häuser sind hier nur wenige Meter breit, aber dafür bis zu sechs Stockwerke hoch.

Dann geht es über die Pont de Normandie. Die Brücke steigt steil an – fast wie eine Sprungschanze Richtung Himmel. Kein Problem für unsere 98 PS! Le Havre bildet einen starken Kontrast zu Honfleur.

Die Stadt, die im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt wurde, gilt als architektonisches Meisterwerk aus Beton. Seit 2005 gehört sie zum UNESCO-Weltkulturerbe. Die Gebäude erinnern an schicke Plattenbauten, die mit Reliefs, Säulen und Balkonen verziert sind.

In Etretat, unserem letzten Etappenziel, erweitern wir unsere Postkartensammlung. Wir kaufen Ansichten von den berühmten Steilklippen; eine sieht aus wie ein Elefant, der seinen Rüssel in das Meer hält.

21. Juni 2007, Camembert und Cidre

Das Wetter begünstigt heute das Landesinnere. Wir machen uns auf, die Geheimnisse zweier normannischer Spezialitäten zu lüften. Das kleine Dorf Camembert liegt an der Route du Fromage. Nur der hier hergestellte Weißschimmelkäse darf sich Camembert de Normandie nennen. Der Ort ist ein wahres Kuhdorf: Überall trifft man auf die schwarz-weiß und braun-weiß gesprenkelten Tiere. Wir besichtigen eine Käserei und sind beeindruckt, wie viel Arbeit in jedem Laib Camembert steckt. Den nächsten Käse werden wir mit noch mehr Genuss verspeisen. Dazu ein Glas Cidre oder Calvados!

In OUILLY-le-Vicomte besichtigen wir die Destillerie „Le Lieu Chéri“, in der aus Äpfeln die beiden köstlichen Flüssigkeiten hergestellt werden. Wir sehen große Tanks, Pressmaschinen, Brennöfen und alte Fässer. Natürlich haben wir auf unserer Rückfahrt die Taschen voller Flaschen.

22. Juni 2007, die Rückreise

Zum Abschied kommt am Morgen noch einmal die Flut angerauscht. Adieu scheint die Brandung zu murmeln. „Au revoir!“ rufen wir zurück.